

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 45

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

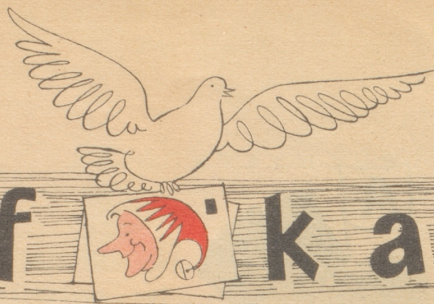
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten



Ein unausstehlich Bangen

Lieber Nebel!

Rein blitzartig ist mir der Gedanke gekommen, wir paßten eigentlich recht gut zueinander. Zum Beweis schicke ich Dir hier ein Gedicht aus unserm mit Recht so einheimischen Leibblättchen:

Seit Du fortgegangen

Seit Du von mir fortgegangen ist verschwunden all das Licht, und ein unausstehlich Bangen durch die meinen Räume bricht. Sonne ist im Tal versunken, überm Berg der Mond nur scheint, hab' von seinem Licht getrunken und im Schlaf um Dich geweint, hab' erhofft ein Wiedersehen unter Bäume frischem Grün, mit Dir durch die Gärten gehen, über Wiesen, Felder zieh'n ... Sehnsucht! Welch ein grässlich Warten! da doch keine Hoffnung ist. Kahl die Bäume, leer der Garten seit Du fortgegangen bist.

Was sagst Du zu meinem Antwortgedicht!
Deine Alice.

Liebe Alice!

Die Wortstellung des Gedichtes aus Deinem Leibblättchen erinnert ein wenig an jenen schönen Satz: Der Eichkutz hupft von Anfang Baumes eines Astes bis Ende Baumes andres Astes. Und was Dein Antwortgedicht betrifft, so gefällt es mir immerhin so, daß ich es hier folgen lasse:

Wenn ein unausstehlich Bangen durch die deinen Räume bricht, — Mensch, bezähme dein Verlangen und vor allem: Dichte nicht!

Mond und Sonne sich befänden unter Bäume frischem Grün! Dichten ist halt nicht für jeden, noch so gräßlich, noch so kühn.

Nach dem Breiten und dem Langen, das aus deinen Versen spricht, —: Daß sie von dir fortgegangen, das verüble ich ihr nicht.

Hoffentlich fällt es auf fruchtbaren Boden!
Gruß! Nebel.

Gerechtigkeit!

Lieber Nebel!

Unfreiwillig ist, wenn man ... Irgendwie ist es doch erfreulicher, wenn andere als man selbst in Deinem Blättli herumgeschleift werden. Kommt man dann noch zu Unrecht in Deine Gazetten-Humorseite, dann wird man taube. Item, fangen wir vorne an. Als ich letzt-hin wieder einmal mit etwelchem Genuß las, was für Druckfehler anderen Leuten passiert sind, stieß ich unversehens auf meinen Namen

mit dem Titel meiner Arbeit «Die Schweiz zur Rentierzeit». Weder Augenreiben noch mehrmaliges Wiederlesen änderten etwas an dieser Tatsache. Schwarz auf weiß stand es da und darunter noch ein Schlötterlig von einem Franc usw. Also, ich setzte mich vorsorglich einmal hin und begann fiefsinnig nachzugrübeln (das kann ich nur sitzend — Du vielleicht auch!). Nachdem ich dies etliche Zeit getan hatte, kam ich dank — aber nur dank — Deiner Eselsbrücke, d. h. dem Strich unter der Rentierzeit (wörtlich nicht bildlich) darauf, was Du damit willst. Du Klaus, Du meist Rentierzeit komme von rennenden Tieren und nicht von Rentnern, mit andern Worten, mir oder einem unglücklichen Setzer sei das Malheur zugestoßen, ein n zu verlieren. Ich möchte aber schwören, daß Du mein Buch gar nicht gelesen hast und nicht weißt, über was ich geschrieben habe. Bist Du sicher, daß ich von gewissen Tieren, die nach Deiner Ansicht raketenantriebsartig rennen können und deshalb Rentiere heißen, erzählt habe und nicht von der Zeit, da das Rentnerdasein noch rentierte, weil eben der Franken noch ein Franken war! Siehst Du, schon wirst Du unsicher, ob ich mit Rentierzeit die Epoche der rennenden Tiere, welche von den Rentiers in ihrem Vor-Rentierdasein zum Zwecke einer späteren Rente gejagt wurden, meinte, oder vielleicht eben die Rentiers, die in ihrer Vor-Rentierzeit den wild rennenden Tieren nachstellten. Jetzt fängst Du schon an, Dich zu den Erdarbeitern zu zählen, weißt Du zu denen, die andern Leuten eine Grube graben usw. Geh schnell hin, und lies reuig mein Buch (wenn Du es kaufst, bekomme ich Prozente). Aber ich will lieber aufhören, sonst kommst Du nicht mehr nach und ich auch nicht. Nur um eines möchte ich Dich noch bitten. Du weißt sicher, daß es so etwas wie einen sage und schreibe schweizerischen Duden gibt. Schlag doch gelegentlich dort nach, dann wirst Du entdecken, daß Rentier von Ren kommt und Rentier eine von Herrn Duden verpönte Form ist. Vielleicht hast Du allerdings etwas gegen den Herrn Duden, was ich in vielen Fällen — keineswegs aber in diesem — verstehen könnte. Dein hage.

Lieber hage!

Ich habe sofort im Duden nachgeschlagen und bin dort vom Rentier über das Ren zum Rentier herumgeschickt worden, das zwar die «übliche», aber die falsche Bezeichnung für das altnordische Ren sei. Da kenne sich nun einer aus. Du bist auf jeden Fall mit dem einen n gerechtfertigt und nicht Du oder Dein Setzer, sondern das «übliche» Rentier hat beim Rennen um den richtigen altnordischen Sprachgebrauch ein n verloren. Geschieht ihm übrigens recht, warum rennt es! Ich habe auch schon beim Rennen verloren, weil ich auf das falsche «Rentier» gesetzt hatte, und geschah mir auch recht. Aber die «Ueblichkeit» ist immerhin meine Entschuldigung. Wenn wir alle Wörter aus der heute üblichen Form wieder in ihre altnordische oder althochdeutsche zurückversetzen müßten, du liebe Zeit, das gäbe einen Wirrwarr. Und so mußst Du mir schon erlauben, das Rentier, das bei den Lappen rennt zum Unterschied von dem Rentier, der übrigens bei der heutigen Steuerpraxis auch nichts mehr zu lachen hat und sich kaum mehr rentiert, mit zwei bis drei n zu schreiben.
Dein Nebel.

Non olet

Lieber Nebel!

Du hast kürzlich ein Zitat aus der «Hochwacht» glossiert, wo ein kleiner Irrtum passiert war, indem nämlich behauptet wurde, «non olet» käme aus dem Englischen und heiße «Geld stinkt nicht», während es aus dem Lateinischen kommt und einfach «es stinkt nicht» heißt. Die Glosse war freundlich und harmlos, scheint aber der «Hochwacht» doch auf die Nerven gegangen zu sein, wie beiliegende Reaktion in ihrem Briefkasten beweist.

Briefkasten der Redaktion

Non olet. Daß das Zitat aus dem Englischen und nicht aus dem Lateinischen stammt, ist in der «Hochwacht» schon bald nach der falschen Deklaration bemerkt worden. Wenn nun etliche Wochen hindurein ein Georg sich im «Nebelspalter» an ihr «gütlich» tut, wird man das verstehen müssen. Der Mann wollte sich den Fünfliber nicht entgehen lassen, den das Witzblatt für solche Einfendungen zahlte!

Nun ist der guten «Hochwacht» aber gerade in der Richtigstellung der gleiche Unfall nochmals passiert, womit der Fall geradezu hoffnungslos wird, findest Du nicht!

Dein Georg.

Lieber Georg!

Doch, — ich finde!
Dein Nebel.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion» des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.





Kongreßhaus
Zürich
Tel. 27 56 30
Das Haus für alle Anlässe

BASEL STAB
Das führende Großrestaurant am Marktplatz
BASEL
Großer Platz vor dem Hause Parterre Bierhalle
1. Stock Konzertlokal